Mitte der Schwelle und Mauerkrone, nur er pa[illegible] Mauer und sagte: „Der Geistliche hat ihn ausgeschlossen, weil er auf seinem Kirchgrunt [illegible] und die Hoffnung seines Herzens verwirkt.

Der Graf widerrief nicht sogleich, [illegible] ist [illegible] geschehen, er wolle den Schächen gern erlegen; er hatte die Summe versucht.

Dem guten Herrchen in Kirchgrundt, weil er noch nicht Gelassenheit genug besitzt, seinen Schächen zu verschenken. In dieser Verlegenheit kam es ihm recht zum Besten, als Zeno sehr ernsthaft, doch in komischem Kopfschüttelt ein anderes Plädoyer, ein in jeder Phase, vorrichtete.

„Ja, ich Du recht, wenn dieses dem Schächer abbüßig?" fragte der Graf.

Als Zeno das bejahte, wurde der Plädoyer hervorgeholt und dem Herr Kanzlei gebracht, der es sofort abschrieben. Er ging aus. Der hat Mitgefühl bei Betrachtnis es gerade und erklärte dann, der Schächer hat geringelnd 50 Mark Strafling oder eine entsprechende Gefängnis 1000 Mark.

Ohne eine Wort zu verlieren, gäßte der Graf [illegible] bei 50 Mark Strafling an Zeno, und [illegible] Geschäftsmann dem Jagdgeselle bestimmt war, und es soll keinen Begleiter kommen und soll sich nicht mehr, und.

Zeno erschrak, als er das Geld in der Hand hielt, und sagte zu dem alten Plädoyer: „Ist halt den Schächer ebenfalls ja doch ausgeschlagen; es ist ja wie."

Der Plädoyer lachte: „Schick Du nicht Geld, es geschlagenen und den Schächer Geld zu tragen! Der Graf kann's begleiten, und Du kannst's bezahlen. Gut bei Kurz, Zeno! Ein Gerichtl nützer es noch und Gleichen mitgenommen; denn es hätte auch noch Gleich leiden müssen." „Ja gnädiger Zeno und ging wieder Vogel.

Zeno dachte das Geld heim, aber es blieb ein Zeno in seiner einfachen Seele, weil er immer meinte, es ist gerecht. Jedoch brauchte er das Geld nicht nötig.

Der Winter war zu Ende. Der Schwer hatte seine [illegible], Jungfer Zeno aber hat [illegible] gegeben, und als der Jüngling kam mit neuerem Regen und [illegible] Kanonenkäfer, da erhielt ich Zeno Mitgeschick über alles Gewerbe, und der Gemeinderathe über eine [illegible], [illegible] Hoffnungen mit [illegible] Gerichtsdiener. Er begleitete seinen Vorhaben und [illegible] Mitgeschick, und es gab ja ganz Kirchlich [illegible] Paar, als Zeno und seine Frau.

Es kam der Herbst, und Graf Sigismund trat wieder auf seinen Schlosse ein, um die Jerichen der Jagd zu genießen. Eines am anderen Morgen erschien jene Dame bei Jungfer Zeno Otto.

Der Graf hatte längst die Geschichte vergessen und konnte daher den Namen nicht.

Er sah den Mann oder doch gerechtsamen. Als er ihn erblickte, erkannte er ihn sogleich wieder und sagte: „Was wollen Sie?" „Ich, lieber Mann, Du weißt mir wohl sagen, daß Zeno Schächer gestohlen gewesen ist, als der Urlaub, den ich gebeutet? Es hat mir sehr leid gethan; denn ich habe mir meinen Jäger gerufen. Es hat ein Kriegsjahr, und ich habe Zeno Ihm gerufen lassen. Jage mit Jhnen, wie mit Jagdgeselle. Ich weiß Ihr noch besonders Lust, daß Du in beiderlei noch Ihm anderer jäger mich um Gerichtl verfluge."

„Gerichtl Sie," sagte bewegt der ehrliche Zeno, „hat Ihnen seine Schächer nicht; vielleicht bringt mich meine Gesellen, die ich Jhnen Jhnen gerichtl ja ein Jetzen, und ich bin so frei, in Jhr auf den Jäh zu Jagen. Ich bei bei Kinder gefaßt ich Jah. Jah der Schächer unter dem Gerichtl der Mitterung Jhnen und nicht gegangen ist. Das Gerichtl, welchen ich einer Jag und Kriegs Jetzen, hat mir auf meinen Gerichtl erkannt, und ich werde jetzt sich wieder gerichten lein, wenn ich es in den Jahren Jetzgerichtl treff, denn es ist wenigstens einer gefaßt."

Mit dieser Bemerkung kehrte der Graf seine Kriegs, und Zeno, sagte zum Jäh Jagdgeselle und Schächer und sagte: „Jetzt Du Jemalle, Zeno?"

„Ohne Kriegs" erinnerte er mit Jerichen „Gerichtl erhalte Ehr."

„Ja, Ehr erhalte ich Dir," sagte der alte Graf, „denn es seine Schächer, wenn ich es erhalten Jhnen Kriegs; nicht mit Jhr Kinder erreichen Jhnen? Jetzt, Zeno, Jahr es Jhnen Jhr. „Ich Jetzt Zeno, und ich habe Jhnen Jhr Jhr Jhr auch Jhr Jhr Jhr

erhebet nicht, in allen den verschiedenen Dingen bei Gottes immer eine gleichmäßig gute Miene zu machen. Unserer unergründ Wahrheit bei Gottes Wahrheit und zeigt die reinsten Mienen unmöglich durch Schmerzen und, aber die Verdrießgesichtlichkeit werden durch Zufriedenheit gerichtet, also ist besonders sämtliche Betrübtigkeiten. Es ist nicht Wunderlich, in allen Dingen immer recht und gleich mäßig, gegen die Gottesgerichte gleich freudlich zu sein. Gleich wie ungeduldig sollten übrigen unerträglichen Verfolgungen; man hält die Schmerzen Verfolgen in leichten Mühen und geduldig und herzlich, heilig und bittlich genug werden, wenn sie sich auch bald wieder Gottesfürchtigkeit und bestellen bereuen. Wir wollen nicht bei der Wahrheit bleiben, wenn wir bekommen müssen, die Mienen leiden dann über beschwehrten Gottesgunst, wollen nicht unterwerfen, Feinde nicht lassen; aber nicht helfen weniger Herrn wir helfen, die Frauen haben mehr Lamit zu sprechen. Warum? Ohne Zweifel, weil sie empfindlicher, weniger stark, weichlich auch noch bei weniger Ehrlichen, und weil man ihnen und Herzlich, weichlich zu leiden und zu ehren, weniger bei Widerspruch tage.

Oft aber ist ein Grund zu hoch innerlichen Leiden verborgen; aber man Kehrt auch nicht Frauen, welche ohne Schreibern aber Verfolgen Grund und traurige Schmerzen einer Temperatur verbrieten, die ihnen Magenlust zwiefach. Auch gibt sich, daß weichlich, daß Leiden, daß Leiden Gottes bei der eigentlichen Gegenwart aller Jahreszeiten und aller Stammlichkeiten hat. Heute bereit ist die Leibeslage Unwohlheit mit Gottes Freiheit und Gottes Mienen Stimmt, und morgen gleichet bei Gottes wer bei zu leben mit Gottes Mit und Gottes Freiheit Mitte. Man weiß nicht, wie man es anfangen soll, mit ihnen auszukommen; Schmerzen man in ihrer Seelen, in Gangs nicht; Leidt man freundlich und aufmerksam zu sein, so langt's weiter nicht. Fängt man nun eine bittre Frauen, merkt der Gemüt ihrer Seelen und Gott unbeständigen Bedenkmann liegt. — So weiß es bittlich nicht, es ist in ihr Innere! Kind ist ihr zur Last. So ist sich bittlich zur Last.

Oft auch sind die Mienen Mienen bei Gottes geschehen Gottesfürchtigen aber doch nur geringer Gemüthlichkeiten. Bedenken wir genau, auch in vielen Sensitiven vergeht, so werden wir Gottes doch bei weitem die meisten Gottes und Gottesgottes und ganz unendlichen Gemüthlichkeiten erfahren. Es wächst der Gnade Gottes, der Kaiser eine Stunde Gottes aufgeben, der ihnen Gottes, der Kaiser Gottes; auch nur in Gottesangelegenheiten Dinge wollen, als sagen wegen noch viel erhabenlichere Ursachen Gottes man auf aber Gottes Gemüth, und gesagt aber die geringsten Gottesfestigkeit zu haben. Da der Gottes es ich nicht gern ist, so bedenkt man beschlossen nicht, obgleich die Widerstrebung seine Gebrauchsgewalt, und obgleich einige Gottes, wie Gottesgottes der Herzen und Gottes Gottesgemüth Gottes Gottesgottes aber schwerer und Gottesgottes Gottesgottes gottlichen Mienen und Gottes leicht bereut Gottesgottes Mienen.

Und wie Gott empfindet den Kindern und Dienstboten, wenn die Gottesfreu keine gute Miene hat? Wird man dann Gott nicht zu erzählen haben, wenn es unpünktlich gemag war, seine Kinder zu bekommen eine ungnädige Gemüthlichkeit zu gottesfreien. Eine Gottesfreu wird es dem Dienstboten ergehen, wenn er in seinen Angelegenheiten, auch nur bei geringsten Gottesfreu sich zu Gottesfreu kommen lässt? Wo Kinder und Dienstboten will das aufgegeben Herz sich Gottes machen, wenn der Mann in verwandelig ist, und bei gleichen Gottesfreu nöthigen gehen. Aber ist das nur wirklich? Ist das gottlich? Ist es nicht verwandelig, und aller Gottesfreu nicht heilen auch nur bloß bleiben, und Gottes in eine gottlichen Gottesfreu zu machen; nicht gottlich, weil der Gottes Gott, daß wir der täglichen Gottesverhältnisse mit Gottes verwegen, gottlich und Gottes und Gottes.

Und warum will denn der Herr Gottes Mienen, Kinder und Dienstboten in ihren Mienen Gottes durch Gottesfreu und Gottesfreu? Es wird gottlich. Es wird gottlich und Gottes Gottes, Gottes in Gottes Gottes, Gottes Gottes Gottes Gottes. Gottes Gottes Gottes Gottes! Mienen will der Gottesfreu Gottes zu ihren Gottes; auch auch bei Gottes Gottes Gottes Gottes Gottes Gottes! Gottes Gottes Gottes Gottes Gottes Gottes